

"Zum Persönlichkeitsprofil junger Werkstätiger mit niedriger Bildung und Qualifikation": Expertise ; Material in Vorbereitung des Arbeiterjugendkongresses 1983

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). (1982). "Zum Persönlichkeitsprofil junger Werkstätiger mit niedriger Bildung und Qualifikation": Expertise ; Material in Vorbereitung des Arbeiterjugendkongresses 1983. Leipzig. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-383128>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

00/496

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG LEIPZIG
Abteilung Arbeiterjugend

"Zum Persönlichkeitsprofil junger Werktätiger
mit niedriger Bildung und Qualifikation"

E x p e r t i s e

Material in Vorbereitung des Arbeiterjugendkongresses
1983

Erarbeitet von: G. Herting

Leipzig, den 30. 9. 1982

Jüngste statistische Aussagen belegen, daß etwa 15 % der jungen Werktätigen über einen Schulabschluß der 8. Klasse bzw. darunter verfügen und etwa 12 % keine bzw. eine teilberufliche Ausbildung (ohne Beruf/Teilfacharbeiter) abgeschlossen haben. Jugendliche mit relativ niedriger Bildung und geringer Qualifikation machen somit nach wie vor einen nicht zu unterschätzenden Teil der jungen Werktätigen aus. In den einzelnen Ministerbereichen ist ihr Anteil sehr unterschiedlich; höher als im Durchschnitt ist er insbesondere im Bauwesen und in der Landwirtschaft, niedriger vor allem im Bereich Elektrotechnik/Elektronik.

Bildung und Qualifikation bestimmen das Persönlichkeitsprofil weitgehend mit und tragen wesentlich zu sozialen Differenzierungen bei. So unterscheiden sich Jugendliche mit niedriger Bildung und Qualifikation in verschiedenen Persönlichkeitsbereichen deutlich von Jugendlichen höherer Bildung und Qualifikation. Aufgabe dieser Expertise soll es sein, einen Überblick zum Persönlichkeitsprofil (Interessen, Einstellungen, Verhaltensweisen) junger Werktätiger mit vergleichsweise niedriger Bildung (7./8. Klasse) und geringer Qualifikation (ohne Beruf, Teilfacharbeiter) zu geben, dieses im Zusammenhang mit deren spezifischen Herkunfts- sowie Arbeits- und Lebensbedingungen zu betrachten und Empfehlungen für eine verstärkte Arbeit in der FDJ mit dieser Gruppe Jugendlicher bzw. für deren besondere Förderung zu unterbreiten. Kenntnisse über objektive Bedingungen sowie Einstellungen und Verhaltensweisen junger Werktätiger mit niedriger Bildung und Qualifikation sind Voraussetzung für eine stärkere Einbeziehung auch dieser Jugendlichen in gesellschaftliche Aktivitäten, die angesichts wachsender gesellschaftlicher Anforderungen mehr denn je notwendig ist.

1. Soziale Herkunftsbedingungen

Soziale Herkunftsbedingungen haben - wie bereits vielfach nachgewiesen - großen Einfluß auf die Herausbildung verschiedenster Persönlichkeitsmerkmale. Das materielle und geistig-kulturelle Niveau und die gesamte soziale Atmosphäre im Elternhaus werden dabei auch vom Bildungs- und Qualifikationsniveau der Eltern,

deren Tätigkeit und der Familiengröße beeinflusst. Bei Jugendlichen mit geringerer Bildung und Qualifikation zeigt sich, daß diese häufig unter weniger günstigen Bedingungen im Elternhaus für eine vielseitige Interessenentwicklung herangewachsen sind. Sie stammen sehr viel häufiger als andere Jugendliche aus Elternhäusern, in denen Vater und/oder Mutter selbst über eine geringere Bildung und Qualifikation verfügen (hohe Selbstreproduktion!) und haben häufiger mehrere Geschwister. So sind vorzeitige Schulabgänger insgesamt bedeutend häufiger gemeinsam mit mehreren Geschwistern aufgewachsen als Jugendliche mit einem höheren Bildungsabschluß. Etwa die Hälfte aller in einer komplexen Untersuchung erfaßten vorzeitigen Schulabgänger haben 3 und mehr Geschwister, darunter fast 20 % 5 und mehr. Diejenigen, die die Schule ohne Abschluß der 8. Klasse verlassen, stammen besonders oft aus kinderreichen Familien. Dagegen haben vergleichsweise nur knapp 30 % der 10-Klassen-Abgänger bzw. reichlich 10 % der Abiturienten 3 und mehr Geschwister, darunter 6 % bzw. 3 % 5 und mehr. Insofern waren schon für einen größeren Teil der Jugendlichen mit niedriger Bildung und Qualifikation ungünstigere Bedingungen im Elternhaus vorhanden, da bei mehreren Geschwistern im allgemeinen die Zuwendung zu einem Kind nicht so groß sein kann. Entscheidend ist jedoch weniger die Familiengröße an sich, wichtiger ist vielmehr das häufig geringere Bildungs- und Qualifikationsniveau der Eltern in den betreffenden Familien, damit verbunden deren Interessen und Ansprüche an die Entwicklung ihrer Kinder. Bei 20 % aller erfaßten Abgänger ohne 8-Klassen-Abschluß bzw. bei 14 % der 8-Klassen-Abgänger hat der Vater selbst keinen Beruf bzw. nur eine Teilfacharbeiterqualifikation (dagegen trifft das nur bei 7 % der 10-Klassen-Abgänger und bei 3 % der Abiturienten zu). Vorzeitige Schulabgänger stammen insgesamt sehr viel häufiger als Jugendliche höherer Bildung aus Arbeiter-Elternhäusern (bei 80 % Vater und Mutter Arbeiter), viel seltener aus Intelligenz-Elternhäusern. Wie in bildungssoziologischen Untersuchungen immer wieder deutlich wurde, kann die Schule von objektiven sozialen Unterschieden der Elternhäuser nicht unberührt bleiben, kann sie diese

nur in geringem Maße oder gar nicht kompensieren. Vielfach empirisch nachgewiesen wurde: "Je günstigere materielle und kulturelle Bedingungen die Schüler im Elternhaus haben, desto besser kommen sie mit den Leistungsanforderungen der Schule in ihrer Lebensgestaltung zurecht. Und je aktiver sie in der Schule sind und je höher dort ihre Leistungen bewertet werden, desto mehr Anerkennung erfahren sie auch in ihren Kollektiven und desto stärker dehnen sie ihre Aktivität und ihre Beziehungen auch auf den außerunterrichtlichen bzw. außerschulischen Bereich aus, einschließlich ihrer Tätigkeit in der FDJ."

(A. Meier: Lebensbedingungen und Lebensweise in ihrer Bedeutung für die Erziehung der Jugend, in: DZfPh 6/1982, S. 745)

Um solche Tendenzen zu durchbrechen, bedürfte es einer besonderen Förderung leistungsschwächerer Schüler, die wenig Anregungen in ihren Elternhäusern erhalten. Diese Förderung müßte sich über die zu erbringenden Schulleistungen hinaus auch auf die außerunterrichtliche Tätigkeit in der Schule erstrecken. Vorschläge zur besonderen Einflußnahme auf diese Schüler in der Schule sind aber auf Grund vieler Faktoren gegenwärtig schwer realisierbar (Klassenstärke, Überlastung der Lehrer, häufig weniger Interesse der betreffenden Elternhäuser an einer Zusammenarbeit mit der Schule u. a.). Die Möglichkeiten der Pionier- und Jugendorganisationen an den Schulen zur Einbeziehung leistungsschwacher Kinder und Jugendlichen sind andererseits bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Auch Schüler, bei denen ein vorzeitiger Schulabgang so gut wie sicher ist, dürfen dabei nicht aus dem Auge verloren werden. Gerade sie brauchen Anregungen für ihre außerunterrichtliche Tätigkeit, brauchen Aufgaben, die an vorhandene stärkere Seiten ihrer Persönlichkeit anknüpfen.

2. Lebensziele und grundlegende weltanschauliche und politisch-ideologische Orientierungen

Lebensziele sind Orientierungen, die über größere Lebensetappen das Handeln der Persönlichkeit wesentlich mitbestimmen. Ihre Struktur und der Ausprägungsgrad einzelner Lebensziele ist in starkem Maße mit dem Bildungs- und Qualifikationsniveau und

den entsprechenden Interessenstrukturen der Persönlichkeit verbunden.

In Untersuchungen konnte festgestellt werden, daß Jugendliche mit niedriger Bildung und Qualifikation hinsichtlich ihrer Lebensziele einseitiger und stärker auf materielle Werte orientiert sind als Jugendliche höherer Bildung und Qualifikation. Solche Lebensziele, wie Erwerb hohen Wissens, hohe Befriedigung in der Arbeit, Einsatz für den Sozialismus und für andere Menschen, sind bei bildungs- und qualifikationsschwachen Jugendlichen weniger ausgeprägt. Dadurch sind bei diesen Jugendlichen auch konkretere Wertorientierungen anders strukturiert - beispielsweise spielt ausgehend von den Lebenszielen bei der Arbeitstätigkeit der Verdienst eine bedeutend größere (oft die entscheidende) Rolle als bei den Jugendlichen mit höherer Bildung und Qualifikation.

Vorzeitige Schulabgänger gleich welcher Qualifikation (einschließlich Facharbeiter mit 8-Klassen-Abschluß) unterscheiden sich bezüglich der Struktur ihrer Lebensziele und deren Ausprägungsgrad nur wenig voneinander, wobei allerdings bei denjenigen ohne Beruf im allgemeinen eine noch etwas stärker auf individuellen Genuß und Vorteil und weniger auf gesellschaftsbezogene Lebensziele gerichtete Gesamthaltung deutlich wird. Auch in den Ansprüchen bildungs- und qualifikationsschwacher junger Werktätiger an ihre Partner kommen ihre eigenen Lebensorientierungen zum Ausdruck. Sie suchen sich nicht nur häufig Partner mit ähnlich niedrigem Bildungs- und/oder Qualifikationsniveau, sondern diese Partner haben damit verbunden meistens ebenfalls relativ einseitige Interessen und Lebensziele (dadurch sind für ihre Kinder diesbezüglich wiederum ungünstigere Bedingungen gegeben).

In der Ausprägung weltanschaulicher Orientierungen, politisch-ideologischer Einstellungen sind zwischen jungen Werktätigen mit niedriger Bildung und Qualifikation und Jugendlichen mit höherem Bildungs- und Qualifikationsniveau vor allem dort Unterschiede vorhanden, wo die Einstellungsbildung in starkem Maße vom vorhandenen Kenntnisniveau der Persönlichkeit abhängt.

Vorzeitige Schulabgänger (vor allem diejenigen ohne beruflichen Abschluß und Teilfacharbeiter) sind im Durchschnitt weniger von der marxistisch-leninistischen Weltanschauung überzeugt, was unter anderem durch ihr geringeres Niveau an Kenntnissen des Marxismus-Leninismus bedingt ist. Ganz abgesehen von der jeweiligen Erziehung im Elternhaus schlägt sich hier die längere und intensivere Beschäftigung der Jugendlichen mit vergleichsweise höherer Bildung und Qualifikation mit Fragen des Marxismus-Leninismus in Staatsbürgerkunde, in der Berufsausbildung (oder im Studium) und in der FDJ deutlich nieder.

Der weiteren Herausbildung marxistisch-leninistischer Grundüberzeugungen muß jedoch gerade bei den vorzeitigen Schulabgängern mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, zumal diese Jugendlichen im Elternhaus häufig weniger mit weltanschaulichen und politischen Fragen konfrontiert wurden. Unter den vorzeitigen Schulabgängern sind die späteren Facharbeiter noch etwas mehr vom Marxismus-Leninismus überzeugt als diejenigen ohne Beruf, die in der Regel über wenig politische Kenntnisse und häufig über wenig gefestigte Orientierungen verfügen und durch die fehlende Berufsausbildung theoretisch nicht weiter mit solchen Problemen in Berührung gekommen sind. Ein großer Teil der vorzeitigen Schulabgänger ohne beruflichen Abschluß ist nur wenig oder gar nicht von der marxistisch-leninistischen Weltanschauung überzeugt. Obwohl diese Gruppe Jugendlicher anzahlmäßig relativ klein ist, stellt sie doch eine besondere Problemgruppe dar, die einer spezifischen politisch-ideologischen Arbeit bedarf.

In Untersuchungen zeigte sich außerdem eine vergleichsweise hohe Unentschiedenheit junger Werktätiger mit vorzeitigem Schulabschluß und geringer Qualifikation dabei, ob sie sich selbst als Atheisten oder als religiös einschätzen. Etwa die Hälfte der betreffenden jungen Werktätigen ist hierbei unentschieden bzw. vertritt andere Auffassungen (weder überzeugter Atheist noch religiös). Diese größere Unsicherheit in dieser Frage als bei Jugendlichen mit höherer Bildung ist jedoch nicht nur eine Frage geringerer Kenntnisse, sondern hängt oft mit einer insgesamt weniger stabilen Struktur politisch-ideologischer Einstellungen und zum Teil auch mit einer ungenügenden weltanschaulichen

Erziehung in den Elternhäusern dieser Jugendlichen zusammen. Sie kann mit einer größeren Beeinflußbarkeit der betreffenden Jugendlichen durch aktuelle Geschehnisse (z. B. Aktionen der Kirche) und/oder durch die westliche Propaganda einhergehen.

Geringere politische Kenntnisse bildungs- und qualifikationschwacher Jugendlicher rühren auch daher, daß sie sich insgesamt weniger politisch informieren als andere Gruppen Jugendlicher. Das trifft insbesondere für die politische Information durch die Massenmedien zu, die zwar nicht direkt vom Bildungs- und Qualifikationsniveau abhängig ist, jedoch durch die politisch-ideologischen Einstellungen und Interessen maßgeblich mitbestimmt wird, die wiederum in der Regel mit Bildung und Qualifikation im Zusammenhang stehen. Außerdem bringt die geringere Organisiertheit bildungs- und qualifikationschwacher Jugendlicher in der FDJ mit sich, daß die politische Information innerhalb des Jugendverbandes diese Jugendlichen weniger erreicht.

Tab. 1: Mitgliedschaft und Funktionsausübung junger Werktätiger in der FDJ, differenziert nach Bildung und Qualifikation (in %)

	ja, mit Funktion	ja, ohne Funktion	nein
7./8. Klasse	17	49	34
10. Klasse	26	60	14
12. Klasse	28	61	11

Teilfacharbeiter	14	53	33
Facharbeiter/ Meister	25	59	16
Fachschul-/Hoch- schulabsolventen	28	59	13

<u>7./8. Klasse</u>			
ohne Beruf	12	49	39
Teilfacharbeiter	13	51	36
Facharbeiter	20	48	32
<u>10. Klasse</u>			
Facharbeiter/ Meister	25	60	15

Rund ein Drittel der 1979 in einer Komplexstudie erfaßten jungen Werktätigen mit vorzeitigem Schulabschluß war nicht (bzw. nicht mehr?) Mitglied der FDJ. Wahrscheinlich wird ein Teil der betreffenden Jugendlichen (vor allem die ohne Beruf und Teilfacharbeiter) nach dem Abgang aus der Schule durch die FDJ nicht mehr erfaßt bzw. gar nicht erst in die FDJ einbezogen (Abgänger ohne 8-Klassen-Abschluß).

Forschungsergebnisse besagen, daß Jugendliche mit geringerer Bildung und Qualifikation nicht nur weniger in der FDJ und anderen gesellschaftlichen Massenorganisationen organisiert sind, sondern daß ihre gesellschaftspolitischen Aktivitäten (politische Weiterbildung, demokratische Aktivitäten, Neuererarbeit u.v.m.) am wenigsten entwickelt sind.

3. Arbeitstätigkeit, Arbeitseinstellungen und Arbeitsverhalten einschließlich MIM- und Neuererarbeit sowie Weiterbildung

Junge Werktätige mit niedriger Bildung und Qualifikation (aber auch Facharbeiter mit 8-Klassen-Abschluß) arbeiten häufiger als andere Jugendliche im Mehrschichtsystem. Etwa die Hälfte aller vorzeitigen Schulabgänger arbeitet in zwei oder mehr Schichten. Damit sind für diese Jugendlichen die Vor- und Nachteile von Schichtarbeit besonders relevant, was bei der Arbeit mit ihnen beachtet werden muß. 8-Klassen-Abgänger mit Facharbeiter-Qualifikation arbeiten außerdem häufiger als alle anderen Qualifikationsgruppen in Jugendbrigaden, da sie oft in Betrieben/Bereichen tätig sind, in denen der Anteil an Jugendbrigaden relativ hoch ist.

Unter den vorzeitigen Schulabgängern haben auch diejenigen mit Facharbeiter-Qualifikation das größte Interesse an einer Arbeit in Jugendbrigaden, dagegen haben diejenigen ohne Beruf in der Regel weniger Interesse, in Jugendbrigaden mitzuarbeiten. Da in Jugendbrigaden normalerweise günstige Bedingungen zur gegenseitigen Erziehung und zur Einbeziehung aller Jugendlichen bestehen, müßte das Interesse gerade derjenigen ohne Beruf an einer Arbeit in Jugendbrigaden gefördert werden.

Vorzeitige Schulabgänger ohne Beruf, mit Teilfacharbeiter-, aber auch Facharbeiter-Qualifikation üben zu einem größeren Teil vorwiegend körperlich schwere Arbeit (ca. 60 %) unter Lärm, Staub, Hitze oder anderen ungünstigen Arbeitsbedingungen (ca. 70 %) aus.

Bezüglich ihrer Berufsarbeit sind Jugendliche mit niedriger Bildung und Qualifikation entsprechend ihrer Lebensziele stärker auf den Verdienst, der bei ihnen im allgemeinen eine viel größere Bedeutung hat als andere Aspekte der Arbeitstätigkeit, orientiert und weniger an abwechslungsreichen Arbeitsinhalten, Weiterbildung und eigener Weiterentwicklung in der Arbeit interessiert.

Bildungs- und qualifikationschwache junge Werktätige beteiligen sich weniger engagiert und oft nur sporadisch an solchen Aktivitäten wie MMM- und Neuererbewegung sowie an Weiterbildungsmaßnahmen, da bei ihnen die diesbezüglichen Interessen und/oder die Voraussetzungen dafür in der Regel weniger ausgeprägt bzw. vorhanden sind. Wenn sie beispielsweise in der MMM-Bewegung mitarbeiten, dann führen sie - entsprechend ihren Voraussetzungen - größtenteils wenig anspruchsvolle Zuarbeiten aus, die keine Forderungen stellen, die sie echt anregen und die somit auch kein dauerhaftes Interesse daran wecken können. Festgestellt wurde, daß diejenigen bildungs- und qualifikationsschwachen Jugendlichen, die in Jugendbrigaden arbeiten, etwas häufiger in der MMM- und/oder Neuererbewegung mitwirken und in der Regel auch mit etwas mehr Interesse dabei sind. Jugendbrigaden haben also offenbar gute Möglichkeiten, auch diese Jugendlichen einzubeziehen und zu aktivieren. Diese Möglichkeiten sollten noch besser genutzt werden, indem auch bildungs- und qualifikationsschwächeren Jugendlichen Forderungssituationen gestellt werden, die sie zwar fordern, aber nicht überfordern, die z. B. eine zusätzliche Kenntniseignung erforderlichen machen. Wie wenig Voraussetzungen diese Jugendlichen allerdings bisher für eine nützliche Einbeziehung in die MMM- und Neuererbewegung haben, zeigt, daß nur ein geringer Teil von ihnen (0 % ohne Beruf, 5 % Teilfacharbeiter, 8 % Facharbeiter) seine gegenwärtigen fachlichen

Kenntnisse als ausreichend für eine erfolgreiche Teilnahme einschätzt. Andererseits haben sie aber auch entsprechend ihrem Anspruch an die eigene Bildung oft nur wenig Interesse, sich diese in größerem Umfang fehlenden Fachkenntnisse anzueignen, die eine Teilnahme erfolgversprechend machen. Da sie auch weniger Interesse als andere Jugendliche an der wissenschaftlich-technischen Entwicklung in ihrem Arbeitsbereich haben und wissenschaftlich-technische Arbeit meist nur als Aufgabe von Ingenieuren und Technikern betrachten (weil Facharbeitern ihrer Meinung nach das Wissen dazu fehlt), sind die Voraussetzungen, diese Jugendlichen in solche Aktivitäten wie ~~MM~~- und Neuererbewegung einzubeziehen, oft ungünstig. Deshalb kann ihr Interesse an solchen Aktivitäten im allgemeinen nur dann geweckt werden, wenn zugleich ihr Interesse für Weiterbildung und/oder Qualifizierung geweckt wird. Das wiederum kann allerdings meist nur dann entwickelt werden, wenn die betreffenden Jugendlichen in ihrer unmittelbaren Arbeitstätigkeit gegenwärtig oder in nächster Zukunft zusätzliche Kenntnisse benötigen und diese Arbeit auch weiterhin ausüben wollen.

Wissenschaftlich-technisches Interesse bildet sich im allgemeinen frühzeitig heraus - das ist bekannt. 22 % der vorzeitigen Schulabgänger haben sich in der Schule mit wissenschaftlichen und/oder technischen Fragen über den Unterrichtsstoff hinaus beschäftigt. Bei den 10-Klassen-Abgängern waren das 33 %, bei Abiturienten 50 %. Hier zeichnen sich schon Interessenunterschiede ab, die häufig durch das Elternhaus nicht unwesentlich beeinflusst worden sind und die die weitere Entwicklung des wissenschaftlich-technischen Interesses schon grob prognostizieren lassen. Unter den vorzeitigen Schulabgängern haben sich diejenigen schon in der Schulzeit etwas mehr mit solchen Fragen befaßt, die Facharbeiter geworden sind. Bei ihnen sind solche Interessen also noch eher vorhanden und nutzbar als bei denjenigen ohne Beruf oder mit Teilfacharbeiter-Qualifikation.

Mit dem Niveau der bereits vorhandenen Bildung und Qualifikation steht das Bestreben nach Weiterbildung und Qualifikation in engem Zusammenhang. Bildungs- und qualifikationsschwache junge Werkstätige nehmen zwar fast ebenso häufig wie Facharbeiter mit

10-Klassen-Abschluß an verschiedenen Formen organisierter fachlicher Weiterbildung teil (meist vom Betrieb delegiert), aber ihr Interesse daran ist entsprechend ihren allgemeinen Bildungsbestrebungen meistens deutlich geringer. Delegierungen vom Betrieb erfolgen also oft, ohne daß ein entsprechendes Interesse seitens dieser Jugendlichen selbst besteht. Da das Interesse geringer ist, ist auch die selbständige Beschäftigung mit fachlichen Problemen außerhalb der Arbeitszeit wesentlich knapper bemessen. Während bei Facharbeitern mit 10-Klassen-Abschluß die Teilnahme an organisierter, fachlicher Weiterbildung häufig durch den Wunsch, sich zu qualifizieren, motiviert wst, wollen sich junge Werktätige mit niedriger Bildung und Qualifikation von sich aus zu einem größeren Teil nicht qualifizieren. Niedrigqualifizierte junge Werktätige qualifizieren sich (bzw. würden sich qualifizieren) auch weniger deshalb, um den Anforderungen ihres Arbeitsplatzes weiterhin entsprechen zu können. Vielmehr steht bei ihnen hinter Qualifizierung oft vorrangig der Wunsch, mehr Geld verdienen zu wollen, und das Wissen, dieses nur nach Abschluß einer bestimmten Qualifizierung zu können. Sie qualifizieren sich auch im Durchschnitt in stärkerem Maße als Höherqualifizierte deshalb, um dem Partner bzw. den Verwandten nicht nachzustehen. Das trifft vor allem auf Teilfacharbeiter zu, deren Partner Facharbeiter oder Fachschulabsolventen sind. Insgesamt dominieren bei bildungs- und qualifikationsschwachen jungen Werktätigen entsprechend ihren Wertestrukturen solche Qualifizierungsmotive, die kaum die eigentliche Arbeitstätigkeit selbst betreffen, die z. B. vom Arbeitsinhalt und den Erfordernissen des Arbeitsplatzes unabhängig sind. Trotz insgesamt geringeren Weiterbildungsstrebens und anderer Motivstrukturen für Weiterbildung/Qualifizierung will immerhin fast die Hälfte aller Teilfacharbeiter aus einer komplexen Untersuchung noch einen Facharbeiterabschluß erwerben. Diese Jugendlichen anzuspornen, ihnen Unterstützung zu geben, ist auch eine Aufgabe der jeweiligen FDJ-Kollektive. Sorge getragen werden muß vor allem auch dafür, daß die betreffenden Jugendlichen nach ihrer Qualifizierung zum Facharbeiter auch wirklich Facharbeiter-Arbeitstätigkeiten ausführen können (soweit sie das nicht bereits

ohne Facharbeiter-Qualifikation tun). Zu beachten ist auch, daß Teilfacharbeiter und Jugendliche ohne Beruf öfter als höherqualifizierte Jugendliche Berufs- bzw. Tätigkeitswechsel anstreben. Auch Betriebswechsel sind bei jungen Werkträgern mit geringer Bildung und teilberuflicher Ausbildung wesentlich häufiger mit Berufswechsel verbunden als bei Höherqualifizierten. Eine Qualifikation zum Facharbeiter ist - bei entsprechenden Einsatzmöglichkeiten - dabei eine Möglichkeit, die Berufszufriedenheit dieser Jugendlichen zu erhöhen.

4. Freizeitinteressen und Freizeitverhalten

Die Freizeitinteressen junger Werkträger mit niedriger Bildung und Qualifikation unterscheiden sich ebenfalls deutlich von denen der höherqualifizierten Jugendlichen. Sie sind in stärkerem Maße auf passive Formen der Freizeitgestaltung gerichtet und insgesamt häufig einseitiger. Für einen größeren Teil der betreffenden Jugendlichen ist die Freizeit mit Fernsehen und Disko-Besuch schon weitgehend ausgefüllt. Von Diskos abgesehen sind sie auch seltener in Veranstaltungen von Jugendklubs anzutreffen. Auch andere kulturelle Möglichkeiten (außer Sport) nutzen sie im allgemeinen weniger. Ihre Freizeitinteressen und ihr Freizeitverhalten sind dabei im Zusammenhang mit ihren Arbeitstätigkeiten zu sehen. Als Ausgleich zu körperlicher Arbeit (siehe vorn) bevorzugt ein großer Teil von ihnen z. B. die passive Reproduktion der Arbeitskraft.

Anregungen zu einer reicheren Freizeitgestaltung dieser Jugendlichen können beispielsweise durch die FDJ-Grundorganisationen der Betriebe gegeben werden, wenn diese Veranstaltungen organisieren, die die Jugendlichen ansprechen, ihre Wünsche beachten und neue Interessen wecken.

5. Überlegungen und Hinweise zur Einflußnahme der FDJ auf Jugendliche mit niedriger Bildung und Qualifikation

Diese Überblickshaften Aussagen zu Interessen, Einstellungen und Verhaltensweisen junger Werktätiger mit niedriger Bildung und Qualifikation verdeutlichen, daß zur Bewältigung wachsender gesellschaftlicher Anforderungen eine stärkere Einbeziehung dieser Jugendlichen in gesellschaftliche Aktivitäten, ihre besondere Förderung in verschiedener Hinsicht erforderlich ist, die nicht erst mit dem Eintritt in die Arbeitstätigkeit beginnen kann. Die sozialen Herkunftsbedingungen der betreffenden Heranwachsenden beachtend, ist eine frühzeitig beginnende gesellschaftliche Förderung dieser Kinder/Jugendlichen notwendig, um deren aktive Teilnahme an gesellschaftlichen Aktivitäten und eine günstigere Persönlichkeitsentwicklung zu ermöglichen. Obwohl unter gegenwärtigen Bedingungen zum Teil schwer realisierbar, zeichnen sich doch verschiedene Möglichkeiten zur stärkeren Einbeziehung dieser Jugendlichen ab.

Wie bereits angedeutet wurde, werden die Möglichkeiten der Pionier- und FDJ-Organisationen an den Schulen zur stärkeren Einbeziehung leistungsschwacher Schüler, potentieller vorzeitiger Schulabgänger im allgemeinen noch zu wenig wahrgenommen. Da der Zeitraum für die Einflußnahme der FDJ auf vorzeitige Schulabgänger in der Schule sehr kurz ist (z. B. bei 8-Klassen-Abgängern nur 1 Jahr), empfiehlt es sich, bereits in der Pionierorganisation größeres Augenmerk auf diese Schüler zu lenken. Es wäre förderlich, wenn sich Pionier- und FDJ-Leitungen z. B. gemeinsam mit Lehrern und pädagogischen Psychologen stärker darum bemühen würden, bestimmte Stärken der betreffenden Schüler zu erkennen und durch entsprechende Nutzung zu lenken. Dazu empfiehlt sich beispielsweise eine verstärkte Einbeziehung dieser Schüler in solche Formen außerunterrichtlicher Tätigkeit, die an ihre Voraussetzungen anknüpfen und ihre Interessen wecken bzw. vertiefen. Eine solche Einbeziehung kann nicht nur zur weiteren Entwicklung der Interessen dieser Schüler beitragen, sondern vergrößert zugleich ihr Kontaktfeld. Ein Hemmnis für solche und ähnliche Aktivitäten der Schule kann allerdings weiter das zum Teil

geringe Interesse der betreffenden Elternhäuser (siehe vorn) an außerunterrichtlichen Tätigkeiten ihrer Kinder in der Schule bleiben.

Eine Aktivierung leistungsschwacher, wenig engagierter Schüler ist auch durch ihre bessere Einbeziehung in die Pionier- und FDJ-Arbeit möglich (z. B. Übertragung bestimmter Funktionen und/oder einzelner Aufgaben, die sie herausfordern und ihre Kontakte in der Klasse oder darüber hinaus fördern können). Zur Verbesserung der Schulleistungen der betreffenden Schüler und zu ihrer Anregung erweist es sich als zweckmäßig, von der Pionier- bzw. später der FDJ-Organisation angeregte bzw. organisierte Lernaktivs oder Patenschaften wieder mehr zu fördern, in deren Rahmen leistungsschwächere Schüler wieder mehr mit leistungsstärkeren zusammenkommen.

Auch durch eine stärkere Unterstützung derjenigen Schüler bei der Wahl eines geeigneten Berufes, die vorzeitig die Schule verlassen und einen Beruf erlernen wollen, kann die Wirksamkeit der FDJ erhöht werden.

Bei der weiteren Entwicklung der vorzeitigen Schulabgänger, die eine Berufsausbildung antreten, hat die FDJ dann zunächst während der Lehrzeit eine große Verantwortung. Aber auch diejenigen vorzeitigen Schulabgänger, die keine Berufsausbildung beginnen, sondern gleich eine Arbeitstätigkeit aufnehmen, dürfen von der FDJ in den Betrieben nicht aus den Augen verloren werden. Erfahrungen besagen, daß eine spezifische politisch-ideologische Arbeit mit diesen Jugendlichen empfehlenswert ist, die an ihrem - in der Regel relativ geringen - Kenntnissniveau und an ihrer oft geringeren Differenzierungsfähigkeit anknüpft und sie gleichzeitig vor allem auch emotional in besonderem Maße anspricht. Die FDJ-Gruppen der Bereiche, in denen bildungs- und qualifikationschwache Jugendliche arbeiten, haben hierbei eine besondere Verantwortung. Sie können durch eine aktive Einbeziehung dieser jungen Arbeiter in die FDJ-Arbeit auf deren politisch-ideologische Einstellungen einwirken, wobei grundlegende Einstellungswandlungen höchstens bei den bisher insgesamt sehr instabilen Jugendlichen dieser Gruppe erwartet werden können. Dabei wäre es günstig, wenn sich die FDJ auch um diejenigen

Jugendlichen ohne Beruf oder mit Teilfacharbeiter-Qualifikation kümmern würde, die selbst nicht (bzw. nicht mehr) Mitglied der FDJ sind bzw. es auch nicht mehr werden wollen, indem sie sie in bestimmte FDJ-Aktivitäten einbezieht.

In den Betrieben empfiehlt es sich, in Übereinstimmung mit den erforderlichen Qualifikationsstrukturen niedrigqualifizierte junge Werktätige mit Höherqualifizierten in Jugendbrigaden zusammenzuschließen, da dadurch in der Regel größere Möglichkeiten zur Anregung und Aktivierung der niedrigqualifizierten jungen Arbeiter geschaffen werden können. Da junge Werktätige mit niedriger Bildung und Qualifikation eher zu spontanen Arbeitsplatzwechseln neigen, wäre es auch deshalb günstig, sie in stabile, gut funktionierende Jugendbrigaden fest zu integrieren. Auch im Rahmen der MMM-Bewegung ist eine stärkere Einbeziehung junger Werktätiger mit niedriger Bildung und Qualifikation möglich. Wirksam wird diese vor allem dann, wenn diese Jugendlichen - über die von ihnen meist auszuführenden, wenig anspruchsvollen Zuarbeiten hinaus - auch solche Aufgaben übertragen bekommen, die sie anspornen, sich zusätzliche Kenntnisse anzueignen bzw. sich sogar für eine Qualifizierung zu entscheiden. Auch bei der Aufstellung und Verwirklichung von Qualifizierungsprogrammen für den Teil der jungen Werktätigen mit niedriger Bildung und Qualifikation, der sich weiterentwickeln möchte, hat die FDJ zahlreiche Einflußmöglichkeiten, die bei weitem noch nicht ausgeschöpft sind (z.B. FDJ-Patenschaften, Vorschläge für Delegierungen, Verantwortung für die kollektive Hilfe usw.).

Bei allen einzelnen Fördermaßnahmen und Vorschlägen ist zu beachten, daß diese nur Teilschritte darstellen, daß die mit Bildung und Qualifikation verbundenen objektiven sozialen Unterschiede erst ganz allmählich geringer werden - eingebettet in die Entwicklung der gesamten Klassen- und Sozialstruktur der entwickelten sozialistischen Gesellschaft - und daß gesellschaftliche Strategien zu ihrer Überwindung nötig sind, die den objektiven Möglichkeiten und Erfordernissen der gesamten gesellschaftlichen Entwicklung entsprechen.